Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 109. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag, den 24. April 1879. (Albert.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 23. April. Der in Frankfurt a. M. tagende „Verein für Socialpolitik" hat sich mit großer Mehrheit „für eine maßvolle Tarifreform im finanzpolitischen und schutzzöllnerischen Sinne" erklärt. Das ist das Hauptresultat der Verhandlungen, welche soeben am Main ihren Abschluß gefunden haben. Man kann den einen Theil des Programms billigen, ohne zugleich für den andern sich zu erwärmen, d. h. man kann für den Schutzzoll eintreten, ohne zugleich die von der Regierung gewünschten Finanzzölle gutzuheißen. In jedem Falle aber wird das Votum einer Versammlung, wie sie der „Verein für Socialpolitik" bildet, nicht zu unterschätzen sein. Der Verein rekrutirt sich bekanntlich aus denselben Persönlichkeiten, welche sich seit 1874 alljährlich auch unter dem Namen „Kathedersocialisten" versammelt. Seine Zusammenkünfte haben bisher weniger die Aufmerksamkeit des großen Publikums erregt, nur seine zweite Versammlung, die 1875 in Eisenach abgehalten wurde, machte viel von sich reden. Damals erschien auf derselben der vielgenannte Geh. Reg.-Rath Wagener in Begleitung des Herrn Dr. Rudolph Meyer. Letzterer hielt einen längeren Vortrag, worin er „Schutz der nationalen Arbeit" verlangte — ein Ausdruck, der nur eine Umschreibung des Wortes „Schutzzoll" war. Später stellte sich heraus, daß Herr Wagener vom Fürsten Bismarck auf den Eisenacher Congreß geschickt worden war, daß er durch seine Bemühungen zu Gunsten des Schutzzolls schon den damaligen Wünschen des Reichskanzlers Ausdruck verliehen und daß er nur, um die Officiösität seines Verlangens zu verdecken, den jederzeit unabhängig gebliebenen social-politischen Schriftsteller Rudolph Meyer, der schon in seinem berühmten Werke über die „Emancipation des vierten Standes" schutzzöllnerische Principien vertreten, als Begleiter mit sich genommen hatte. Der Eisenacher Congreß war indeß so wenig geneigt, auf die Schutzzollideen einzugehen, daß die Herren Wagener und Meyer noch vor Schluß desselben nach Berlin zurückkehrten. Wie sich doch die Zeiten ändern! Heute tritt derselbe Verein mit großer Mehrheit für den Schutzzoll ein. Allerdings hat er sich mit 52 gegen 50 Stimmen gegen die von der Regierung proponirten landwirthschaftlichen Zölle erklärt. Indeß ist das Stimmenverhältniß hier nicht wie bei der Eingangs erwähnten allgemeinen Resolution ein imponirendes, so daß das betreffende Votum schon weniger ins Gewicht fällt. Hätten die Mitglieder des Vereins, welche für die landwirthschaftlichen Zölle sind, sich noch zahlreicher an dem diesjährigen Congresse betheiligt, so wäre eben das entgegengesetzte Resultat bei der Abstimmung erzielt worden. Der Congreß wurde auch erst vor wenigen Tagen berufen; erst zu Anfang dieses Monats hatte sich der Ausschuß desselben unter dem Vorsitz des Abgeordneten Professor Gneist in Weimar versammelt und die Generalversammlung nach Frankfurt ausgeschrieben. Die Berliner Presse weiß denn auch mit den Congreßbeschlüssen nicht viel anzufangen, für sie war die geringe Mehrheit, mit welcher man sich in der ersten Sitzung gegen Getreide- und Viehzölle erklärte, schon an sich ein schlechter Trost, und der weitere Humor würde unsern überwiegend freihändlerischen Blättern erst vollends durch die darauf folgenden Beschlüsse verdorben.

— „Die kirchliche Noth der Reichshauptstadt, beleuchtet durch Bilder aus der Berliner Stadtmission", so lautete das Thema des Vortrages, den Prediger Hoffmann aus Berlin im Saale des evangelischen Vereinshauses zu Liegnitz hielt. Die kirchliche Noth Berlin's: 800,000 evangelische Bewohner und 40 fest angestellte Geistliche für dieselben, in 17 Vorstadtparochien 500,000 Evangelische und 18 Kirchen. Tausende haben in Berlin nie eine Kirche gesehen und wissen keine Stätte der gottesdienstlichen Zusammenkunft, so daß man schon an den Litfaßsäulen solche bekannt gemacht hat. . . . In St. Thomas 105,000 Seelen und drei Geistliche, in St. Marcus 80,000 Seelen und zwei Geistliche, und dabei kein Geld, die Kirchenbeamten zu bezahlen. St. Bartholomäus ist baufällig, so daß die Polizei den Besuch der Kirche zu untersagen droht, und nicht ein Mal so viel in der Kasse, das Gas für Abendgottesdienste zu bezahlen, welches von der Gasverwaltung bereits abgeschnitten ist. 12,000 Eheschließungen im Jahre, davon nur 3000 kirchlich getraut, ein Pastor hat im letzten Jahre mehr Sühnetermine gehalten (1600), als Ehen eingesegnet. 39,000 Personen seien in den Gefängnissen, darunter 12,000 Frauen; aber nur ein Drittel der Gefangenen seien eigentliche Berliner, zwei Drittel seien aus der Zahl derer, die aus den Provinzen zugewandert sind. Dabei die offene Predigt des Heidenthums, sei es, daß ein Most das Volk zum Austritt aus der Kirche öffentlich auffordere, sei es, daß die Redacteure der „liberalen" Berliner Zeitungen zusammenkommen und dabei eine Statue des Apollo aufstellen und eine der angesehensten der Berliner Zeitungen darüber schreibt: es sei nun Zeit, daß dieser freundliche Gott des Lichtes wieder zur Geltung käme.

— Wie sich doch die Zeiten ändern! Herr Bamberger, eine nationalliberale Autorität und Culturpauker par excellence, wird jetzt wegen eines den Schutzzoll bekämpfenden Briefes an seine Wähler von der „Nordd. Allg. Ztg." in derbster Weise abgefertigt und mit den schönsten Epitheta bedacht. Bismarcks Leiborgan schreibt also: „Was will doch Herr Bamberger? Die Republik, den Socialismus fördern? Man kann sich kaum solches Gedankens erwehren, denn deutlicher kann Niemand den Classenhaß provociren, als Herr Bamberger mit seinem neuesten Schreiben. Der Sinn desselben ist: „Ihr, das Volk, sollt ausgebeutet werden zu Gunsten einer Classe von Besitzenden, von Fabrikanten, halb bankerotten Landwirthen, Besitzern von Bergwerksactien u. s. w., welchen zu Gefallen der Tarif lediglich gemacht ist. Laßt's Euch nicht bieten, daß man Euch ruiniren, bedrücken will!" Beweise für den „sicheren" Ruin bringt Herr Bamberger nicht, denn die Erfolge anderer Länder würden denselben schroff entgegenstehen. Im Gegentheil der Mephisto schaut hindurch, der Förderer nichtdeutscher Interessen, denn abermals kommt der Satz: man sollte stets auch fremde Fabrikate kaufen, wenn sie billiger angeboten werden. Wer dann unserem Volke noch die Arbeit geben soll, das verschweigt beharrlich Herr Bamberger —er weiß es selbst nicht! Wer aber mit so viel Verstand ausgerüstet ist, wie Herr Bamberger, muß wissen, wohin sein System führt. . . . . Wir fragen also nochmals, was will eigentlich Herr Bamberger? Die Antwort ist von selbst gegeben. Herr Bamberger ist der reiche Associé eines reichen Pariser Bankierhauses; er hat in Paris seine wirthschaftlichen Studien gemacht und seine Lehrer sind Pariser Millionärs gewesen. Daß er deutschen Interessenkreisen jemals näher gestanden, wissen wir nicht. Sein Urtheil in wirthschaftlichen Fragen wurzelt daher nicht in Erfahrungen, die er in Deutschlad gemacht. Es ist im besten Falle auf abstrakte Theorien gegründet, an denen alle in der Praxis hervortretenden Niederlagen, welche das seit 14 Jahren in Deutschland angewendete System erlitten hat, spurlos vorübergehen. Theoretiker dieser Art pflegen gegen Vortheil oder den Schaden ihrer Mitbürger vollständig gleichgültig zu sein, weil sie weder von dem einen noch von dem andern betroffen werden."

— Der Kaiser wird, wie die „Prov.-Corresp." schreibt, voraussichtlich bis Ende dieses Monats in Wiesbaden verbleiben und am 1. Mai nach Berlin zurückkehren, um am 2. Mai der an diesem Tage (Großgörschen) hergebrachten großen Truppenbesichtigung beizuwohnen.

— Da über die Beendigung der **Schulpflicht der Kinder** vielfach falsche Ansichten herrschen, ist darauf hingewiesen worden, daß die Cabinetsordre vom 14. Mai 1825, welche als Gesetz besteht, das Ende der Schulpflicht nicht von einem bestimmten Alter abhängig macht, sondern so lange fortdauern läßt, bis das Kind nach dem Befunde seines Seelsorgers die für seinen Stand nothwendigen Kenntnisse erlangt hat. Die letzterwähnte seelsorgerische Prüfung ist durch das Gesetz vom 11. März 1872 betreffend die Beaufsichtigung des Unterrichts- und Erziehungswesens dem Staate bezw. den von diesem ernannten Schulinspectoren zugefallen. Diese Beamten haben daher die Entscheidung darüber zu treffen, ob ein Kind aus der Schule zu entlassen oder in derselben zu behalten sei. Erst mit der erfolgten Entlassung, worüber ein Zeugniß ausgestellt wird, erreicht die Schulpflichtigkeit ihr Ende. Diese Entlassung kann gewöhnlich mit Ablauf desjenigen Schulsemesters, mit welchem das vierzehnte Lebensjahr vollendet ist, erfolgen, doch kann dies nicht als feststehend gelten, weil nicht selten Fälle vorkommen, in denen unentwickelte oder wegen unregelmäßigen Schulbesuchs u. s. w. zurückgebliebene Kinder weit über diese Frist in der Schule zurückbehalten werden müssen.

* **Würzburg**, 21. April. Hr. Prälat Dr. Hergenröther veröffentlicht Folgendes: Aus Anlaß meiner bevorstehenden Erhebung zur Cardinalswürde sind mir aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und des Auslandes so zahlreiche Beglückwünschungsschreiben und telegraphische Kundgebungen zugegangen, daß ich sie einzeln zu beantworten nicht im Stande war. Ich erlaube mir daher hiermit allgemein den verbindlichsten Dank für die mir gewordene Theilnahme auszusprechen.

* **München**, 23. April. Wie der „Bayer. Courrier" meldet, hat der Papst auf die Sammlung von Peterspfennigen durch das Sigl'sche „Vaterland" verzichtet. Nach derselben Quelle ist ein auf die Münchener Preßverhältnisse bezügliches Schreiben des Cardinals Nina hier eingetroffen. [Hoffentlich werden jetzt die Katholiken, die bisher noch zu Sigl gehalten, endlich zur Einsicht kommen.]

Großbritannien.

* **London**, 23. April. England lehnte jegliche Mitwirkung bei der Nihilisten-Verfolgung ab, weshalb Rußland ein Geheimpolizei-Departement hier zur Ueberwachung der in London lebenden Russen etablirte mit Zweiganstalten in Paris und Genf.

Russisches Reich.

* Die „Neue Zeit" vernimmt, das hohe Criminalgericht zur Aburtheilung des Attentäters Solowieff sei bereits zusammengesetzt und bestehe aus sechs Mitgliedern unter Vorsitz des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch.

* Der „Post" schreibt man aus St. Petersburg: Seit einigen Tagen sind in unserer Hauptstadt mehr als hundert Leute arretirt worden, darunter mehrere Advocaten und ein Director der Reichsbank. Sogar in einem kaiserlichen Palais sind Leute festgenommen worden. Der Kaiser fährt auf besonderen Wunsch seiner Familie jetzt mit einer Eskorte aus. Zwei Kosaken reiten der kaiserlichen Equipage voraus, ein Unteroffizier sitzt neben dem Kutscher, drei Reiter folgen.

* Wieder haben acht Gouverneure, zwölf Obersten und vier Generale, außerdem der Statthalter von Polen, General von Kotzebue, „Todesurtheile", unterzeichnet von dem „revolutionären Executiv-Comite", zugeschickt erhalten. Um der Execution dieses „Todesurtheils" zu entgehen, beabsichtigen angeblich die höchsten Verwaltungsbeamten und die geheimen Polizisten sich mit Panzerhemden zu versehen, die ihnen auf Staatskosten zu liefern wären.

* Ein russisches Blatt bringt aus den Statuten der Nihilisten folgende Auszüge: 1) Die Ideale der früheren Liberalen und selbst Republikaner sind nur ein ganz veraltetes Märchen. 2) Garibaldi ist ein zurückgebliebener Mann. 3) Die Pariser Commune von 1871 verdient in den Augen der Nihilisten etwas mehr Billigung, weil ihre Mordbrände für die Zukunft einen Lichtstrahl vorstellen, aber auch sie ist unzureichend, denn sie hat nicht einen einzigen entschiedenen Schritt gethan, und obwohl sie die sociale Revolution sich zur Aufgabe gestellt, wagte sie selbe nicht durchzuführen. Die Nihilisten würden zweckmäßiger arbeiten und namentlich sich nicht mit

---

32

B. „Mein ist die Rache."

21. Capitel.

Der Brief, den Regina noch in jener Nacht an ihre Mutter schrieb, war ernst, beinahe leidenschaftlich in seinem Flehen. Was sie aber entsetzte, was sie fürchtete, nannte sie nicht, nur von Angesicht zu Angesicht wollte sie an die Mutter die gewichtige Frage stellen, welche ihres Leben Glück und Ruhe bedingte. Nachdem das Schreiben vollendet, begab sie sich zur Ruhe und suchte Vergessen im Schlummer. Gegen drei Uhr hörte sie den Wagen vorfahren, die Stimmen auf der Treppe und Olga's silberhelles Lachen. Dann wurde Alles still. Außer Stande, Ruhe zu finden, mit heißer Schläfe und schwerem Herzen lauschte Regina dem Ticken der Wanduhr. Endlich holte sie zum Schlage aus; es war halb vier Uhr, und plötzlich ward Regina, obwohl durch kein vorhergehendes Geräusch gewarnt, sich bewußt, daß sie nicht allein im Zimmer sei. Hastig erhob sie sich. „Wer ist da?"

„Stille; verhalte Dich ruhig."

Zugleich hörte sie das Knistern eines Zündhölzchens, eine Wachskerze wurde angesteckt, und Regina gewahrte Olga's schlanke Gestalt in kirschrothem Morgenkleide. Behutsam näherte sie sich der Gaslampe, zündete eine Flamme an, stellte das Wachslicht auf den Schreibtisch und trat an's Bett. „Rück' ein wenig, ich friere, meine Füße sind Eis."

„Was fehlt Dir? was ist geschehen?"

„Nichts Besonderes; Du weißt, etwas geschieht zu jeder Stunde. Man wird geboren, verhandelt, man stirbt, wird begraben. Das Leben wird verdüstert, Herzen bluten, werden unter menschlichen Hufen zertreten. O des Elendes moderner Civilisation! Das Blutgebot der Wilden ist mehr werth, als alle Jurisprudenz von Justinian's Pandecten bis auf unsere Zeit. O ihr goldenen Tage, wo es den Menschen vergönnt war, den Todtfeind zu rösten und ihn zu antediluvianischem Gabelfrühstück zu verzehren, ohne Gabel, wenn Du willst, um den Anachronismus zu vermeiden, — statt ihm freundlich zuzulächeln, mit zu ihm zu plaudern und Leckerbissen zu genießen. Wie Schade, daß mir das Privilegium der belle sauvage in einem entlegenen Winkel Polynesiens versagt ist!" Sie saß mit fest um sich geschlagener Decke im Bette, und Regina vermochte die leuchtende, blendende Olga in dem beinahe krankhaft bleichen Mädchen kaum zu erkennen.

„Du sprichst wie eine Heidin, Olga," sagte sie nicht ohne Vorwurf.

„Nun freilich; aufrichtig, ehrlich und weiblich sein, heißt man heut zu Tage heidnisch. Hätte ich doch eine Nase platt wie ein Grützkuchen und drei Zoll dicke Lippen mit ehernem Ringschmuck, einen Mantel aus Vogelfedern oder dünn geschlitzter Hirschhaut . . . alle Civilisation ist Lug und Trug."

„O Olga, ist nicht die ganze Stadt voll der liebenswürdigsten Menschen? Verbrachtest Du den Abend nicht in brillanter Unterhaltung?"

„Brillant? Allerdings, in Folge meines Topasschmuckes. Ich blitzte und flammte und erhielt tausend Complimente. Die Kritik blieb mir natürlich erspart, der Neid aber machte sich schier handgreiflich. Mama war entzückt, und Mr. Silas Congreve bot das Bild stolzen Besitzes. Otfried Palma aber lächelte wie die gußeiserne Statue des Pluto, die kürzlich weiß angestrichen worden. Ich fragte ihn, ob er gestatte, daß Du Dein Debut in der Gesellschaft als mein Brautfräulein machtest. Hättest Du nur gesehen, wie seine weißen Zähne blitzten, als er beifällig seine Zustimmung lächelte. Diese Zähne sind mein Entsetzen, mir ist immer, als sähe ich einen Tiger, der sich anschickt, ein blökendes Lämmchen zu zermalmen. Nun verstehst Du wohl, weshalb ich zu solch früher Tagesstunde bei Dir erscheine? Die Ehre Deiner Begleitung an meinem Hochzeitstage will ich mir erbitten. Dein Anzug soll enzianblaue Seide mit Enzianblüthen und Silber sein."

„Nein, Olga, ich werde Dein Brautfräulein nicht sein, will nicht bei der abscheulichen Geschichte mich betheiligen, wenn Du zu schnödem Handel Dich herabwürdigst und einen Mann heirathest, den Du verachtest."

„Arme, unverdorbene Einfalt! siehst Du denn nicht, daß die Gesellschaft, Mama und Otfried Palma sich verschworen haben, einen neuen Isaak aus mir zu machen? Mit gebundenen Gliedern liege ich auf dem Moriah des modernen Lebens, vermag aber leider nicht, auf einen rettenden Widder zu hoffen. Keine versöhnende Hand wird die mörderische zurückhalten. Mich entführt Diana nicht nach Tauris, und Mama kann das Aulis, das ihr Otfried Palma's Großmuth bietet, erst verlassen, wenn ich geopfert bin. O der erbarmenden Zärtlichkeit der Mutterliebe!" Olga sprach mit unerträglicher Bitterkeit.

„Sie liebt Dich zu sehr, um Dich lebenslangem Elend anheimzugeben," tröstete Regina, den Arm um die Freundin schlingend; „aber Du sprichst meist so seltsam, daß es schwer wird, Dein eigentliches Denken und Fühlen zu bestimmen. Erschließe Dein Herz der Mutter, liebe Olga, und ich bin überzeugt, sie wird die erste sein, die von der Vermählung mit Mr. Congreve abräth."

„Kannst Du vermuthen, daß Mama und Otfried Palma meines Herzens Qualen nicht kennen? Sie verlassen sich nur darauf, daß deren Ungestüm mit der Zeit nachläßt, und ich um so gefügiger werde. Das Inventar von Silas Congreves weltlichem Besitz ist aufgenommen, und gerne möchten sie auch mir seinen Namen auf die Stirne brennen. Heute habe ich getanzt, gelacht, geplaudert, Champagner getrunken und Comödie gespielt, bis ich halb toll bin, und mir ist, als erwarteten mich außerhalb Deiner Thüre eine halbe Legion Teufel, bereit, mich zu zerfleischen." Sie schauderte und preßte die Hände vor die Augen. „Regina, Du bist ein einfältiges, junges Ding, und kennst die Welt nicht besser, als ein kaum flügge gewordener Sperling. Dein Herz aber ist rein und treu, und Deine Liebe legt keine Fallen. Vom ersten Tage, wo Du bei uns erschienest, habe ich Dir vertraut, und mein weltliches Herz streckte seine Fibern nach nach Dir aus, um in dem Deinen Wurzel zu fassen. Aber ist es gerathen, kann ich Dir vertrauen?"

„Ich glaube, ja."

„Wirst Du geheim halten, was ich Dir mittheile?"

„Betrifft es Dich allein?"

„Mich und eine andere Person, die Du nicht kennst. Du mußt mir aber geloben, Niemand zu verrathen, was ich Dir sagen werde. Ich bedarf Deiner Sympathie, ich verzweifle schier."

„Vertraue mir Olga," bat Regina und küßte das todtbleiche Antlitz, „ich werde Dich nie verrathen."

„Weder meiner Mutter, noch Deinem Vormunde?"

„Ich gelobe es Dir."

„Würdest Du mir helfen, der verhaßten Heirath zu entgehen und bist Du muthig genug, Deines Vormundes zürnenden Blick zu ertragen?"

„Ich hoffe, Olga, ich bin muthig genug, Recht zu thun, und Unrechtes wirst Du nicht von mir verlangen." Olga schlang den Arm um die Freundin und lehnte das Haupt an ihre Schulter. Ihre Seele schien von einem Sturme erfaßt, der die gewohnte Zurückhaltung zu vernichten drohte. Schweigend streichelte Regina die Scheitel des tieferregten Mädchens.

„Ich glaube, ich hätte es nie über mich vermocht, Dir mein Elend zu verrathen," begann Olga nach kurzer Pause, „hättest Du mich gestern nicht zufällig gesehen. Vermuthetest Du den Grund meines Besuches in Eaststreet?"

„Ich dachte, es sei ein Besuch der Nächstenliebe gewesen."

(Forts. folgt.)

halben Maßregeln begnügen wie die Commune, die ihrerseits die Geißeln nur zu Dutzenden erschoß; sie würden vor „keinerlei Härte zurückschrecken", sie erkennen die Nothwendigkeit eines „schonungslosen, durch Diebstahl, Brandstiftung, Raubanfälle und Mord zu führenden Krieges", durch den „Alles" ergriffen und niedergeworfen würde und welcher den ganzen gegenwärtigen Aufbau der Gesellschaft zertrümmern sollte. 4) Die Nihilisten wollen die Zerstörung der Bourgeoisie-Gesellschaft, und unter ihren Trümmern soll die alte Welt begraben werden. 5) Die Nihilisten wollen die Confiscation alles Eigenthums unter Abschaffung jeglichen Privateigenthums. 6) Die Nihilisten wollen die Abschaffung der Familie, Aufhebung der Religion. 7) Dieses Programm wollen die Nihilisten zunächst in Verbindung mit der polnischen revolutionären Partei auszuführen versuchen, aber sodann mit den Waffen in der Hand über alle Henker, Kaufleute und Gutsbesitzer das Urtheil sprechen, sie würden über Alle Schrecken und Entsetzen verbreiten, die nicht ihrer Meinung sind. 8) Die Nihilisten wollen Alles vernichten, was ihnen in den Weg tritt oder die Ausführung ihres Programms erschwert, Personen, Sachen, Beziehungen. 9) Wer nicht für die Nihilisten ist, ist wider sie und soll fallen unter den Kugeln ihrer Revolver. [Das Vorstehende scheint doch eher ein Auszug aus einem Artikel über die Bestrebungen der Nihilisten zu sein. Indeß wird nicht bestritten werden, daß die Angaben dem nihilistischen Programm vollständig entsprechen.]

Afrika.

* **Aus Abyssinien.** Unser armes Land scheint nun einmal der Segnungen des Friedens sich nicht mehr erfreuen zu sollen. Erst vor wenigen Monaten hat die europische Presse Nachricht gegeben von dem Friedensschlusse zwischen Johannes, dem Könige von Abyssinien, und Menelik, dem Könige von Schoa, und schon ist dieser Frieden wieder gebrochen, indem Menelik durch Verweigerung des Ehrentributes den kurz vorher beschworenen Vasallengehorsam gekündigt hat. In Folge dessen ist Johannes auf Neue in Schoa eingerückt, um Menelik zu unterwerfen. — Die letzten Monate hat Johannes dazu benützt, um einige muhamedanische Gallastämme zum monophysitisch verzerrten Christenthume zu bekehren. Die Leute werden gezwungen, die Taufe anzunehmen und dabei zu erklären, daß sie die Taufe nicht aus Zwang, sondern aus Liebe zum Christenthum annehmen. Was von diesen Bekehrungen zu halten sei, zeigt der Umstand, daß, sobald sich der König aus einer neubekehrten Provinz entfernt, die Bewohner die in der Eile erbauten Kirchen niederreißen und aus Rache Raubzüge gegen die benachbarten Christenstämme unternehmen. Durch diese Verhältnisse sind die Wege in Abyssinien unsicherer als je geworden. Eine italienische Expedition, bestehend aus acht Reisenden unter Anführung des Dr. Mantencci, weilt schon seit zwei Monaten auf der Grenze, ohne weiter vordringen zu können, weil der dortige abyssinische Statthalter, bei einem etwaigen Unglücksfalle Verwicklungen mit den europäischen Mächten befürchtend, die Reisenden zurückhält.

Im Monate Januar brachte die Wiener „Neue Freie Pr." ein Telegramm aus Rom, des Inhaltes, der Papst Leo XIII. habe dem Reisenden Martini eine goldene Krone eingehändigt zur Ueberbringung an Menelik, König von Schoa. Man darf wohl diese Nachricht, wie so viele anderen römischen Depeschen des genannten Blattes, als aus der Luft gegriffen betrachten. Sollte sie aber wahr sein, so könnten nur vollständig falsche Berichte der Reisenden den Papst zu einem Akte bestimmt haben, der für die Katholiken in Abyssinien unheilvoll wäre. Die Ueberreichung einer Krone an einen Aufrührer würde von Johannes als eine Gutheißung des Treubruches aufgefaßt, und die ganze Geschichte den Katholiken auf die Rechnung geschrieben werden.

In verschiedenen europäischen Zeitschriften findet man Menelik als einen durchaus edlen Charakter dargestellt und die Meinung ausgesprochen, daß das Heil Abyssiniens davon abhange, daß Menelik die Oberherrschaft erlange und die Gewalt des Johannes vernichte. Es ist aber auch erlaubt, anderer Meinung zu sein. Johannes ist zwar ein Feind der Europäer. Wenn man aber weiß, mit welcher Sorte von Europäern er es hauptsächlich zu thun gehabt, so kann man ihm dies zur Ehre anrechnen. Er ist ein fanatischer Monophysit. Aber Alles spricht dafür, daß er im guten Glauben handelt, und dabei ist er in sittlicher Beziehung untadelhaft. Vielleicht ließe sich schließlich doch noch mehr erwarten von einem solchen Charakter als von dem Leichtsinne des Menelik, der in religiöser Beziehung gleichgültig ist, und dessen Sittlichkeit durchaus nicht als Muster dargestellt werden kann. („Trier'sche Landesz.")

+ Aus der Versammlung des Katholischen Vereins am 21. April.*)

Der erste Redner, Hr. Adv.-Anwalt Biesenbach, zeigte in längerem Vortrage, wie die Zustände in Rußland durch das Staatskirchenthum unheilbar geworden, indem dort die Kirche, von Rom losgelöst, zur Magd des Staates geworden, entartet und mit Recht verachtet sei und daher nichts zur Heilung der socialen Schäden thun könne. Daraus ergebe sich wieder deutlich, daß, indem die Centrumspartei für die Freiheit der Kirche kämpfe, sie zugleich für das Wohl des Staates und der ganzen Gesellschaft eintrete.

Hr. Landgerichtsrath Bernards, Reichstags-Abgeordneter für Düsseldorf, verbreitete sich über die Zoll- und Steuerprojekte des Reichskanzlers. Die Centrumsfraktion, so führte Redner aus, sei bis heute noch nicht in der Lage gewesen, Stellung zu den einzelnen Punkten der Vorlage zu nehmen, da jetzt eben erst in den Ferien das ganze Material den Reichsboten zugegangen sei. Wenn der Reichstag wieder versammelt, werde das Centrum über das Einzelne berathen und Stellung zu den einzelnen Fragen nehmen. Indeß könne er doch nach dem Eindrucke, den er in den Fraktionssitzungen erhalten, es als wahrscheinlich hinstellen, daß die Fraktion für Eisenzölle und einen mäßigen Getreidezoll stimmen werde. In seinem Vortrage will Redner einige allgemeine Gesichtspunkte hervorheben, was ihm um so nothwendiger erscheint, als er auf einer Versammlung von Tabaksinteressenten in Köln, die am vorigen Sonntag getagt und der er beigewohnt, die Beobachtung gemacht, daß noch in vielen Kreisen, die sich mit Einzelheiten der Vorlagen viel beschäftigen, über den Gesammtcharakter der Reform große Unklarheit besteht.

Im vorigen Jahre, also ehe noch die Entwürfe vorlagen, hat der Fortschrittsmann Eugen Richter nach den Angaben, die damals schon von den Offiziösen über Bismarck's Pläne gemacht wurden, berechnet, daß die beabsichtigte Reform etwa 200 Mill. Mark Mehreinnahmen ergeben werde. Diese Berechnung hat sich als ziemlich richtig erwiesen. Nach den Absichten der Regierung setzen die Mehreinnahmen sich wie folgt zusammen:

an Tabak mehr	46	Mill.
„ Bier	18	„
Zolltarif	101	„
statistische Eingangsgebühr	1	„
	166	Mill. pro futuro.
Dazu Nachsteuer vom Tabak	60	„ (einmal)
	226	Mill. pro 1879/80.

*) Vergl. Nr. 107.

Es erhebt sich nun die Frage, **was soll mit diesen Millionen neuer Einnahmen geschehen?** wie sollen sie verwendet werden?

Zunächst sollen damit die Matricularbeiträge, d. i. die Beiträge der einzelnen deutschen Staaten zu den Reichsbedürfnissen, ganz oder doch größtentheils aus der Welt geschafft werden. Die Matricularbeiträge betragen für's ganze Reich 90 Mill. M., wovon auf Preußen etwa die Hälfte (44 Mill.) kommt. Sie sind in sehr ungerechter Weise auf die einzelnen Staaten vertheilt, nämlich nach der Kopfzahl der Bewohner, so daß also in dem reichen Hamburg auf jeden Kopf nicht mehr kommt, als z. B. in dem viel weniger leistungsfähigen Reuß. So sind die Matricularbeiträge sehr drückend, sie sind immer höher gestiegen, und in Folge dieser schweren Belastung laboriren die Einzelstaaten fortwährend an einem Deficit. Auf dem bisherigen Wege kann da nicht Abhilfe geschafft werden, und deshalb ist denn Bismarck mit seinen Reformprojecten aufgetreten. Abhilfe thut um so mehr noth, als auch die Communalsteuern zu einer furchtbaren Höhe gestiegen sind.

Der Reichskanzler hat umsomehr Interesse an der Durchführung seiner neuen Projecte, als 1881 das militärische Septennat zu Ende geht, und da an eine Abrüstung vorläufig nicht zu denken ist, es alsdann sich darum handelt, wie fernerhin die so bedeutenden Bedürfnisse des Heeres bestritten werden sollen. Seit 1873, wo der eiserne Militäretat für 7 Jahre (daher der Name Septennat) eingeführt, hat sich die wirthschaftliche Lage bedeutend verschlimmert, und durch directe Steuern so kolossale Summen aufbringen zu wollen, müßte jetzt doch mehr als bedenklich erscheinen.

Durch die neuen Einnahmen sollen also zunächst die Matricularbeiträge beseitigt werden, die noch bleibenden Ueberschüsse sollen dann den Einzelstaaten überwiesen und von diesen theils zur Reduction der Staatssteuern verwendet werden, theils sollen sie den Gemeinden zu Gute kommen zur Herbeiführung von Erleichterungen in Bezug auf die Communalsteuer. **Ohne solche Erleichterungenen würde selbstverständlich Niemand sich auf Bewilligung der neuen Einnahmen einlassen.**

Aber, wird man sagen, die Erleichterungen sind bloße Verheißungen der Regierung. So steht's indeß schon jetzt nicht mehr. **Für Preußen ist die Frage der Erleichterung schon erledigt.** Der preußische Landtag hat nämlich in seiner letzten Session auf Antrag des Centrums eine kgl. Cabinetsordre acceptirt, wonach alle vom Reiche an Preußen gelangenden Ueberschüsse nur zu Steuererleichterungen verwendet werden sollen, und die Regierung hat versprochen, schon im nächsten Oktober dem Landtag einen diesbezüglichen Gesetzentwurf zugehen zu lassen.

Geht aber, wird ferner gefragt, der Reichstag, wenn er der Reichsregierung die Zölle und indirecten Steuern bewilligt, nicht seines Budgetrechts verlustig? Zölle und indirecte Steuern werden ja nicht jedes Jahr bewilligt, sondern so lange forterhoben, bis ein Gesetz sie aufhebt. Zum Zustandekommen eines Gesetzes reicht aber der Wille des Reichstags nicht aus, sondern dazu ist auch die Zustimmung des Monarchen erforderlich. — Das Centrum wird nun keineswegs eine Schmälerung des Budgetrechts des Reichstags zugeben, sondern, ehe es den neuen Einnahmen zustimmt, sich der Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages versichern. Diese wird sich aber auch wohl erreichen lassen. Man braucht ja nur einen Theil der alten Matricularbeiträge beizubehalten oder, wie auch vorgeschlagen worden ist, einen geeigneten Zoll jährlich bewilligen zu lassen.

Weiterhin sollen nach der Absicht des Reichskanzlers die Reformprojekte unserer Industrie und Landwirthschaft Schutz gegen die übermäßige Concurrenz des Auslandes gewähren. Die Vorlagen sind sehr geschickt ausgearbeitet, sie bieten Jedem etwas, und treffend hat der Reichskanzler bemerkt, daß sie einer großen gedeckten Tafel gleichen, auf der Jeder eine Schüssel findet, die ihm zusagt. Der Eisenindustrielle findet Eisenzölle, der Landwirth Getreidezölle; um aber die Eisenzölle zu erhalten, muß der Industrielle sich die Getreidezölle, und ähnlich der Landwirth, um diese zu erhalten, sich die Eisenzölle gefallen lassen.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die Projekte im Wesentlichen vom Reichstag angenommen werden, dabei mögen immerhin einige Zollsätze noch erhöht, andere reduzirt werden. Ob sich aber bei Erledigung der Sache die erwähnten Mehreinnahmen vollständig vorfinden werden, läßt sich natürlich jetzt noch nicht bestimmen. Selbstverständlich hängt das Maß der Steuererleichterung von dem Umfange ab, in dem die gewünschten neuen Einnahmen bewilligt werden. Werden sie ganz bewilligt, so können die schönen Verheißungen der Regierung (Beseitigung der Matricularbeiträge, Reduction der Staats- und Communalsteuer, **namentlich der untern Stufen**) ganz erfüllt werden, werden aber die Einnahmen nicht ganz bewilligt, so können die Verheißungen auch nur theilweise erfüllt werden.

Die Behauptung, durch die Reformprojecte kämen namentlich die Einwohner der großen Städte zu kurz, und zwar wegen Vertheuerung von Brod und Fleisch, ist unhaltbar. Brod und Fleisch werden, wenn überhaupt, so jedenfalls nur ganz unerheblich theurer werden. Und dafür ist man ja auch entschädigt durch die Reduction der directen Steuern, sowie namentlich dadurch, daß mehr Geld verdient wird. Der letztere Vortheil kommt nicht nur den Industriellen, Gutsbesitzern und Bauern zu Gute, verdienen diese mehr, so können sie auch den Geschäftsleuten, Handwerkern und Arbeitern mehr zu verdienen geben. Es ist ja unzweifelhaft richtig, was auf der Kölner Gürzenich-Versammlung betont wurde, der alte Spruch: „Hat der Bauer Geld, so hats die ganze Welt."

Die Berliner haben soeben wegen der Zölle auf landwirthschaftliche Producte eine so jämmerliche Petition an den Reichstag erlassen, als ob durch die gedachten Zölle die ganze Reichshauptstadt zu Grunde gehen müsse. Es wird aber, wie schon bemerkt, die Mehreinnahme des Einzelnen jedenfalls größer sein als die kleine Vertheuerung. Zu kurz kommen eigentlich nur zwei Stände: die Beamten und die kleinen Rentner, deren Einkommen nicht gesteigert wird.

Zum Schlusse nochmals die Stellung des Centrums berührend, betonte Redner, daß dasselbe sorgfältig die aus den verschiedenen Landestheilen und Interessentenkreisen eingegangenen Petitionen prüfen und bei Berathung der Projekte immer erwägen werde, ob das Einzelne auch billig und zur Hebung des Volkswohlstandes geeignet sei. Im Centrum gebe es ja keine Gründer und Streber, wohl aber recht viele tüchtige Sachkenner.

(Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 24. April.

* Ueber die geheime Stadtraths-Sitzung am Dienstag meldet der offizielle Bericht Folgendes: Das Collegium wählt zur Ausführung des Beschlusses betr. die „Wilhelm-Augusta-Stiftung" ein Comite mit dem Rechte der Cooptation; genehmigt den Antrag des ersten Beigeordneten Rauch auf Entlassung aus seinem Amte nach eingelaufener Bestätigung als Oberbürgermeister von Hanau; beschließt die zweite besoldete Beigeordnetenstelle mit dem seitherigen Gehalte auszuschreiben und wählt zur Vorbereitung dieser Wahl eine Commission; genehmigt verschiedene Zuschlagsertheilungen; setzt die Bedingungen zur Verpachtung der Lagerplätze vor dem Bergerthore fest; genehmigt die Pensionirung eines Elementarlehrers; genehmigt die Löschung einer Hypothekeneintragung.

Anwesend waren von den Stadtverordneten die HH. Berger, Bloem, Euler, Garnich, Groll, Herchenbach, Herzfeld, Hilgers, Höltgen, Krons, Kruchen, Löhr, Meurer, Müller, Pfeiffer, Piel, Poensgen, Dr. Preiß, Schauseil, Schwan, Weyer, Windscheid, Wolters.

Entschuldigt die Stadtverordneten Berg, Bockmühl, Courth, Landvogt, Schwarz, Westhoff.

Düsseldorf, 24. April, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,65 M., stand gestern 3,73 M. Wind SO. Luftwärme + 7. Barometer 27—7.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 23. April. Die Gertrud Höfeler aus Hemmerden war beschuldigt, den Polizeidiener Birnbaum daselbst gar verleumderisch beleidigt zu haben, und das kam so: Dem Herrn Kaplan zu Hemmerden wurde schon seit einem Jahre und noch länger von unbekannten Bösewichten die Garten thüre in sehr unfläthiger Weise beschmutzt. Die Thäter wurden nie erwischt, obwohl der Polizeidiener neben jener Thüre wohnte. Ja der Herr Kaplan und eine Zeugin wollten behaupten die Spuren der Thäterschaft führten in das Haus des Polizeidieners. Diesen Verdacht hatte auch die Höfeler ausgesprochen, und die Frau zu der sie die Aeußerung gethan hatte, konnte natürlich das Geheimniß nicht bei sich behalten, der Polizeidiener erfuhr es und stellte Strafantrag, weil sich die Höfeler auch noch Schimpfreden über ihn oder seine Familie erlaubt hatte. Da aber nicht klargestellt wurde, ob die Höfeler den Birnbaum persönlich oder dessen Familie im Allgemeinen gemeint hatte, so wurde die Höfeler freigesprochen. — Wegen Jagdvergehen wurden bestraft: Gebrüder Melchior und Philipp Prinz aus Neuß mit 15 und 10 Mark, Johann Schüren aus Viersen mit 20 Mark, und Heinrich Heckers aus Uerdingen mit 50 M. — Auf der Gilbacher Zuckerfabrik diente Joseph Scherberich aus Essen als Commis, verwaltete die Portokasse und besorgte die Post. Eines Tages nahm er die Portokasse und einige Geldbriefe, bildete daraus einen Reisefonds von 1000 Mark und dampfte ab nach Wien. Nachdem er „manch Städtchen und manch Dorf" gesehen, kam er nach München, seine Reisekasse war beinahe erschöpft, und die Polizei erbarmte sich seiner, nahm ihn unter ihre Fittische und spedirte ihn in die Heimath. Um ihm Gelegenheit zu geben, sich von seinen Reisestrapazen zu erholen, wurde er zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Gottfried Conrads zu Crefeld hatte der Industriebahn einige Schwellen gestohlen, wofür er mit 1 Monat Gefängniß bestraft wurde. — 14 Tage erhielt Ehefrau L. aus Heerdt, welche der Frau Kirschbaum ein Paar Ohrringe und verschiedene Kleidungsstücke gestohlen hatte. — Mit einem Monat Gefängniß wurde der Matthias Gerke aus Viersen bestraft, weil er eine Taschenuhr gestohlen hatte. — Beinahe wäre Wilhelm Korschildgen aus Lützenkirchen wegen Diebstahls bestraft worden, er kam aber mit einem blauen Auge davon. Am 19. Januar zog er in einem Wirthshause einem Bäckergesellen die schöne Meerschaumpfeife aus der Tasche und ging davon. Von dem Wirthe verfolgt und eingeholt, leugnete Korschildchen anfangs den Besitz der Pfeife, gab sie aber schließlich wieder heraus. Heute sagt der nicht unbemittelte Korschildchen, er wisse von nichts, er sei betrunken gewesen. Dem wurde jedoch durch die Zeugen widersprochen. Wegen seines bisherigen guten Rufes, und weil sich nicht annehmen lasse, daß Korschildgen die Absicht gehabt habe, die Pfeife zu stehlen, wurde er freigesprochen.

§ Assisenverhandlung vom 23. April. Wegen eines am 21. Dezember v. J. zu Crefeld verübten Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde der 46 Jahre alte, bereits dreimal bestrafte Gärtner Heinrich Joseph Jordan aus Kaldenkirchen zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Der zweite Angeklagte, Peter Höffkes, 48 Jahre alt, Schreiner aus Neuwerk, nirgends wohnend, ist blos neunmal bestraft worden, darunter verschiedene Male mit 3 Jahren Gefängniß wegen Diebstahls. An ihm sind die strengen preußischen, die milderen deutschen und die belgischen Strafbestimmungen in Anwendung gebracht worden und doch hat es nicht geholfen. Heute benahm er sich im Lügen ziemlich plump. Hingegen scheint er für Auswahl und Anfertigung von Diebeswerkzeugen großes Talent zu besitzen, denn eine solche Collection, wie heute auf dem Zeugentische sich präsentirte, kommt wohl selten zusammen. Da lag ein starkes Brecheisen, feine und grobe Feilen, Bohrer, Lochsägen, Haken und Häkchen, künstlich mit Kordel umsponnen, Wachskerzen, lange Messer, Schlüssel und Dieteriche in großer Zahl, groß und klein, dünn und dick, für Hausthüren, Zimmerthüren, Schränke, Secretäre, Kisten und Kasten, Stricke, Säcke und Beutel, — einem ordentlichen Diebe mußte beim Anblick dieser Handwerkszeuge das Herz im Leibe lachen — aber Höffkes lachte nicht, denn in der Nacht vom 17. bis 18. Januar, als er mit den Werkzeugen arbeitete, war er erwischt worden. In besagter Nacht gegen 2 Uhr, als der Nachtwächter Wilhelm Schumacher zu München-Gladbach die Ronde machte und an die Rohrmühle kam, hörte er in der Nähe des Hauses des Kaufmanns David Schmitz Schritte, sah aber Niemand. Als er dann zum Hofe des Ackerers Matthias Deuß kam, hörte er dort wieder schleichende Tritte und Geflüster. Als er ganz in die Nähe des Hauses gekommen, liefen zwei Kerle auf den Strümpfen davon, die Stiefel in der Hand tragend. Schumacher lief einem der Flüchtlinge, dem heutigen Angeklagten, nach. Höffkes blieb mehrmals stehen und drohte dem Nachtwächter, rief ihm auch zu: „Komm her, ich nehme es mit Dir auf, einer geht kaput, Du oder ich!" Als ihm der Nachtwächter trotzdem zu nahe kam, schlug er denselben mit einem Brecheisen in's Gesicht. Schumacher aber schlug jetzt den Höffkes zu Boden, überwältigte denselben und brachte ihn auf einem Karren zum Arrest. Bei dem Höffkes und auf dem Wege, den der Transport nahm, fand man die oben bezeichneten Werkzeuge. Im Arrestlokale hing sich Höffkes mit einem Taschentuche an die Wand, allein das Taschentuch war nicht stark genug, den schweren Verbrecher zu tragen, es riß, und der schon halbtodte Höffkes fiel herab, man fand ihn ohne Bewußtsein am Boden liegen. An dem Hause des Schmitz wie auch an dem des Deuß fanden sich Spuren gewaltsamen Einbruchs, bei Schmitz war die Hausthür mehrmals durchbohrt und bei Deuß ein Fensterladen erbrochen. Dieserhalb war Höffkes des zweifachen criminellen Diebstahlsversuchs und des thätlichen Angriffs auf einen Beamten angeklagt. Höffkes leugnete jede Betheiligung an den „Arbeiten" und schob alles auf seinen Begleiter, den er Ernest nannte und den man leider nicht mitgefangen hatte. Die bei ihm gefundenen Diebeswerkzeuge habe er dem Ernest zu Gefallen getragen, auf der Flucht aber deshalb von sich geworfen, weil sie ihn hätten verdächtigen können. Er wurde nach dem ganzen Inhalte der Anklage für schuldig erklärt, die Frage nach mildernden Umständen verneint, worauf ihn der Assisenhof zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilte, auch Polizeiaufsicht für zulässig erklärte und die Confiscation der Diebeswerkzeuge verordnete.

** **Derendorf.** Nächsten Sonntag veranstalten die beiden Gesangvereine „Arion" und „Cäcilia" im Lokale des Hrn. W. Piel ein Vocalconcert, dessen Ertrag den armen Communionkindern zugewendet werden soll. Wir glauben, es bedarf nur dieses Hinweises, den Saal zu füllen; denn die Leistungsfähigkeit der beiden Vereine hat sich noch vor Kurzem in einem Concert für die Armen bestens bewiesen, und der Zweck ist ein so edler, daß nicht nur alle Derendorfer, sondern auch viele Düsseldorfer Menschen- und Kinderfreunde wohl bereitwillig ihr Scherflein zusteuern werden.

* **Neuß,** 22. April. Von den Schwalben sind die ersten bereits am 28. März in hiesiger Gegend eingetroffen. Heute Abend stellte sich auch das Pärchen wieder ein, welches im vorigen Jahre in der Wirthschaft von Hamacher am Markte über dem Billard sein Nest gebaut hatte. Naß und durchfroren setzten sich die armen Thierchen an das Fenster, als wenn sie Einlaß begehrten. Als dasselbe geöffnet wurde, schlüpften sie sofort hinein und suchten ihre frühere Brutstätte wieder auf.

* **Oberhausen,** 21. April. Auf dem gestern Abend um 8 Uhr 15 Min. hier einlaufenden Expreßzuge fand man den Bremser B. todt auf einem Wagen liegend. Der Verunglückte hatte eine klaffende Wunde am Kopfe. Wahrscheinlich hat der Mann unweit des Tunnels bei Castrop an den Laternen etwas besorgt und ist bei dieser Beschäftigung von dem Tunnelgewölbe am Kopfe erfaßt und tödtlich verletzt worden. Am Castroper Tunnel hat man Blutspuren und in der Nähe die Mütze des Bedauernswerthen gefunden; derselbe wurde sofort in das hiesige Leichenhaus (auf dem Communalkirchhofe) befördert. Der Verunglückte war in Deutz stationirt, Familienvater, hinterläßt Frau und 3 unmündige Kinder. — Desgleichen ist bei Calcum ein Bremser überfahren worden. Dem Vernehmen nach soll derselbe vom Wagen gefallen sein.

* **Köln,** 22. April. Bei einer chemischen Untersuchung von gefärbten Ostereiern wurde das Vorhandensein von Anilin-Bestandtheilen an den blaugefärbten Eiern constatirt, und daraufhin der Verkauf der letztern als gesundheitsschädlich von Seiten der Polizei verboten.

— Am 28. d. treffen hier die Mitglieder des herzoglich Meiningen'schen Hoftheaters mittels Extrazuges ein und beginnen unter der Leitung ihres Directors Herrn Ludwig Chronegk am 1. Mai ihr Gesammt-Gastspiel an unserem Stadttheater.

* **Düren,** 21. April. Vorgestern Nacht gelang es der hiesigen Po-

lizei, einen der Kirchendiebe dingfest zu machen, welche in den letzten Wochen fast alltäglich die Kirchen in der Umgegend von Köln beraubt haben. Als nämlich nach Mitternacht die Nachtwache ihr Revier abpatrouillirte, bemerkte sie in der Nähe der Sankt Annakirche ein verdächtiges Individuum Posten stehen, welches auf ihre Annäherung Reißaus nahm, in der Kirche selbst aber wurde ein verdächtiges Geräusch vernommen. Nachdem auf die Alarmsignale hin die Kirche rings von den Sicherheitsorganen umstellt worden, wurde der Küster herbeigerufen, welcher die Kirche den Polizeimannschaften öffnete. Der Dieb hatte bereits mehrere Opferstöcke geleert, als er verhaftet wurde. Eingestiegen war er durch ein Kirchenfenster an der Muttergotteskapelle. Der Verhaftete soll aus Köln sein. („D. Reichsz.")

* **Linz** a. Rh., 23. April. Gestern Abend ereignete sich auf der hiesigen Station ein beklagenswerther Unglücksfall. Der Zugführer des um 10½ Uhr hier eingetroffenen Zuges war eben im Begriff, sich nach seiner Wohnung zu begeben, als er von der leeren Maschine des Zuges erfaßt und sofort getödtet wurde. Derselbe hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

** **Ahrweiler,** 23. April. Von hier erhalten wir in Sachen der Ursulinerinnen eine Zuschrift, die, wie uns dünkt, über die vielerörterte Angelegenheit vollkommen befriedigenden Aufschluß gibt, weshalb wir sie nachstehend ihrem vollen Wortlaute nach reproduciren. Das Schreiben lautet:

Die Verhältnisse der Ursulinerinnen auf dem Calvarienberge sind insofern eigenthümlich, als derselbe nicht dem Orden gehört, sondern nur zur Nutznießung diesem überlassen wurde. Die Besitzung, ursprünglich ein Franziskanerkloster, hatten später Ahrweiler Bürger erworben, um die Gebäude zu katholischen Schulzwecken zu benutzen. Es wurde nun mit der damaligen Generaloberin der Ursulinerinnen ein Contract gemacht, wonach der Orden im unumschränkten Besitze des Klosters bleiben sollte, so lange auch nur eine Nonne des Ordens in demselben sei. Dagegen würde dasselbe an die Interessenten zurückfallen, sobald die Nonnen freiwillig oder durch höhere Gewalt das Kloster verlassen würden, und zwar sollte dann der Orden kein Recht haben, irgend welche Vergütung für Neubauten, Anlagen 2c., welche er im Laufe der Zeit machen würde, zu beanspruchen. Die Neubauten 2c., welche die Ursulinerinnen vor und nach auf dem Calvarienberge gemacht haben, repräsentiren einen Werth von circa 300,000 Mark, also einen großen Theil des Ordensvermögens.

Die als gut katholisch bekannte Stadt Ahrweiler hatte aber ein großes Interesse daran, die Anstalt auf dem Calvarienberge unter der bewährten Leitung der Ursulinerinnen erhalten zu sehen, schon weil die Stadt dadurch manchen Vortheil hat, besonders aber, weil beim Zurückfallen der Besitzung an die Interessenten oder vielmehr deren Erben, deren Zahl sich jetzt auf Hunderte beläuft, die größten Schwierigkeiten entstanden sein würden. Der Stadtrath unterhandelte deshalb, bevor er die betreffende Eingabe an Se. Majestät den Kaiser machte, mit der Generaloberin, und erklärte sich dieselbe nach ihrerseits vorher eingeholter Erlaubniß Seitens der höheren und allerhöchsten geistlichen Obrigkeit bereit, eine Anzahl von Schwestern auf dem Calvarienberge zu belassen, wenn auch der Ordensverband aufgelöst würde. Gewiß war auch der Rückblick auf die allgemein anerkannte segensreiche Wirksamkeit in der Erziehung der katholischen Jugend ein Hauptbeweggrund, wodurch sich die Oberin entschloß, ein Opfer ihrer persönlichen Freiheit, wenn man es so nennen will, zu bringen.

Was nun die Bedingungen betrifft, unter denen das Arrangement zu Stande gekommen ist, so sind die Schwestern dadurch in ihrem religiösen Leben in keiner Weise beeinträchtigt, auch behalten dieselben ihre Ordenskleider. In Bezug auf die weltliche Vorsteherin, unter deren Leitung die Anstalt fortbestehen bleibt, ist die Regierung den Wünschen der Generaloberin und der Stadt Ahrweiler bereitwilligst entgegen gekommen, indem sie ohne Weiteres eine von diesen vorgeschlagene Dame, welche seit langen Jahren hierselbst thätig ist, und von deren Tüchtigkeit sowohl als besonders von deren Religiösität man überzeugt sein kann, genehmigt hat, so daß jede Garantie geboten ist, daß nicht nur der Unterricht, sondern auch die streng katholische religiöse Erziehung in derselben Weise wie bisher fortgeführt werden wird.

* **Meiderich,** 21. April. Heute wurde laut der „Duisb. Vztg." den Arbeitern des hiesigen Walzwerkes durch Anschlag bekannt gemacht, daß vom 1. Mai an der Lohn um weitere 5 Procent reducirt würde, weil das Eisen im Preise wieder gesunken sei.

* **Ruhrort,** 21. April. Der Fiscus hat heute hier einen Versuch anstellen lassen, den Kaiserhafen durch electrisches Licht zu erleuchten. Es war dazu der Siemens und Halske'sche Apparat gewählt, und ein Sachverständiger aus Düsseldorf mit der Leitung der Arbeiten beauftragt worden. Die in der vorigen Woche angestellten Vorversuche hatten einige Abänderungen, resp. Verbesserungen nöthig gemacht, und der heutige Versuch fiel um so besser aus. Die electrische Lampe mit dem dochtartigen, inwendig mit Blech beschlagenen Reflector befand sich auf einem circa 80 Fuß hohen Gerüst, dessen Besteigung durch Treppen sehr erleichtert war. Am Fuße des Gerüstes befand sich die Locomobile, deren Treibriemen auf die Triebwalze des electrischen Apparates geleitet war, den man in einer Bretterbude neben der Locomobile aufgestellt hatte. Das überaus intensive Licht warf seine Strahlen nach allen Seiten mit gleicher Stärke und ermöglicht es, noch in einer Entfernung von sechshundert Schritt die Zeiger einer Taschenuhr zu sehen. In einer Entfernung von ca. zweihundert Schritt konnte man mittelgroße Schrift lesen. Es hatten sich zur Beobachtung des Lichtes eine große Anzahl Techniker aus der Umgegend und auch aus weiterer Ferne eingefunden. Wenn der Versuch zur Zufriedenheit der Behörde ausfällt, sollen, wie man hört, drei Apparate aufgestellt werden, was bei der großen Ausdehnung unseres Hafens, des größten Flußhafens Deutschlands, und bei seiner Krümmung um Ruhrort herum bis nach Meiderich auch schwerlich zu viel sein dürfte.

Vermischtes.

* Anläßlich des Selbstmordes des Offiziers Grafen Königsmarck (Berlin) erhält der „Börs.-Cour." ein Schreiben, in welchem dargelegt wird, daß der eigentliche Grund des Selbstmordes erhebliche Verluste im Spiele gewesen seien, die anscheinend der junge Graf nicht zu decken vermocht habe.

* Rom, 22. April. Auf der Heerstraße nach Ostia, nahe der Paulskirche, wurden die Abgeordneten Allievi und Brenna durch sechs bewaffnete Räuber ausgeplündert. — Im Park von Monza wurde während der Anwesenheit der italienischen Majestäten bei der Königin von England ein verdächtiger Mensch verhaftet, der der Internationale angehören soll. — In Bosa auf der Insel Sardinien fand ein großartiger Betrug oder Diebstahl zum Nachtheile der Ackerbau-Bank statt, ohne daß die Diebe entdeckt werden konnten (was in Jung-Italien bekanntlich nichts Ungewöhnliches ist). Dieser Tage nun erhielt die Bank von einigen Priestern folgende Summen zurück, welche den Priestern als Beichtvätern von den Dieben zur Rückerstattung übergeben wurden, und zwar: 1. eine Summe von 18,280 Lire
2. " " " 18,000 "
3. " " " 35,970 "
Zusammen 72,250 Lire.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 24. April. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 20	Aveel 100 Kil.	25 50
" 2. "	19 20	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. "	13 70	Heu 100 Kil.	4 80
" 2. "	12 20	Stroh 100 Kil.	3 60
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 —
Wintergerste	15 —	do. faßweise	64 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 20
Rapssamen	26 50	Vorschuß	28 50
Hafer	14 —		

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Gestorben.

Den 20.: Walburga Schlager, 8 M. a, Duisburgerstr. Den 21.: Ant. Steuermann, 2 J. 5 M. a., Grafenbergerstr. — Kath. Haller geb. Lennartz, ohne Gew., 59 J. a., Wwe., Orangeriestr. — Paul Houben, Kaufmann, 51 J. a., Wwr., Grabenstr. — Joh. Roßkotten, ohne Gewerbe, 71 J. a., Wwr., Neußerstr. Den 22.: Franz Wesseling, Steindrucker, 21 J. a., ledig, Charlottenstraße. — Anna Flohr, ohne Gew., ledig, Klosterstr. — Louise Urbany, ohne Gewerbe, 58 J. a., ledig, Capellstraße. — Helene Pieper, 6 M. a., Schwanenmarkt.

Heirathen. Den 15. April: Kfm. Aug. Bleckmann u. Maria Becker, b. v. h. — Schloss. Gust. Krumnow und Math. Hiltenbach, e. v. Charlottenburg, l. v. h. Den 16.: Haupt-Steueramtsdiener Wilhelm Rohrmann u. Sofie Michel, e. v. Emmerich, l. v. h. Den 17.: Dreh. Heinr. Vivignes u. Cäcilie Engels, b. v. h. — Schlosser Friedr. Pelz u. Bertha Sappeur, b. v. h. Den 18.: Gutsverwalter Gust. Benninghofen u. Emma Middeldorf, e. v. Himmelgeist, l. v. h. — Kleiderm. Ferd. Wurm u. Emilie Hochstein, e. v. h., l. v. Bellscheidt. — Maurer Herm. Sommer und Christ. Halfmann, b. v. v. — Geschäftsloser Karl Mücker u. Theod. Maßler, b. v. h. — Tgl. Caspar Korbmacher u. Gertr. Knufmann, b. v. h. — Tgl. Joh. Heubes u. Ant. Trompeter, b. v. h. — Tgl. Pet. Helten u. Catharina Jansen, b. v. h. — Schlosser Peter Stein u. Elisabeth Esser, b. v. h. — Gärtner Wilh. Konen u. Cath. Straub, b. v. h. Den 19.: Kleidermacher Frz. Berson u. Cath. Kersten, b. v. h. — Tgl. Wilh. Klein u. Agathe Josten, b. v. h. — Bürstenmacher Conr. Nix und Louise Kampert, b. v. h.

---

†

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag gegen 5 Uhr unsere innigst geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Heidkamp,

in dem blühenden Alter von 22 Jahren, mehrmals versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, in Folge der Abnehmung durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Düsseldorf, 22. April 1879.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. April cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Oststraße 43 aus statt, wozu wir Verwandten und Bekannten, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugegangen, freundlichst einladen.

Die Seelenmesse wird Montag, den 28. April cr., Morgens 8½ Uhr, in der Pfarrkirche zu Derendorf gelesen.

---

†

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Tante, Frau

Wwe. Josephine Schüller

geborene **Schotten,**

in Folge einer Lungen-Entzündung, nach fünftägigem Krankenlager, vorbereitet durch die Gnadenmittel der hl. kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Bekannten und Freunden widmen diese Mittheilung statt jeder besonderen Meldung

Die Hinterbliebenen.

Düsseldorf, 23. April 1879.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. April 1879, Morgens 8 Uhr, vom Sterbehause Königs-Allee 28 aus statt, wozu alle Bekannte und Freunde hiermit ergebenst eingeladen werden.

---

†

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern einzig geliebten Sohn, Bruder und Schwager,

Franz Weßeling,

im Alter von 21 Jahren, nach längerem Leiden, vorher gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Morgen 9 Uhr, vom Sterbehause Charlottenstr. 28 aus statt, wozu alle Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen sind.

---

†

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder und Schwager

Joseph Thiemann

im Alter von 32 Jahren, nach kurzem Krankenlager zu Kearney, Innotion Nord-Amerika, am 29. März cr. zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kearney, M.-Gladbach u. Gerresheim.

---

†

Todes-Anzeige.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten hiermit die Trauer-Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Gatten, Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Peter Solbach,

nach langem mit Geduld ertragenem Leiden, vorher mehrmals gestärkt mit den Heilsmitteln der h. röm.-kath. Kirche, im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Düsseldorf, 23. April 1879

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1½ Uhr statt. Die feierlichen Exequien werden Montag, den 28 d. Mts, Vormittags ¼8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Bilk abgehalten u. bitten wir alle, welche keine besondere Einladung erhalten haben sollten, diese als solche zu betrachten.

Sterbehaus: Brückenstr. 20.

Danksagung.

Für die überaus große Theilnahme bei der Beerdigung unserer innigst geliebten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter fühlen wir uns gedrungen, allen Freunden, Verwandten und Bekannten unsern tiefgefühlten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Die Familie Meurers.

Düsseldorf, Cöln, d 23. April 1879.

---

4 solide Schreinergesellen gesucht.
943 **L. Hülser,** Kaiserswerth.

---

†

Von Seiten der Elisabeth-Conferenz zum h. Lambertus wird für die verstorbene Vereins-Präsidentin

Freifrau von Pelser-Berensberg

Samstag, den 26. April 1879, Morgens 9 Uhr,

in St. Lambertus ein feierliches

Requiem

gehalten, zu welchem besonders die Mitglieder der Elisabeth-Conferenzen freundlichst eingeladen werden

---

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung des verstorbenen

Joseph Beaugrand,

statten wir hiermit Allen unsern tiefgefühlten Dank ab, sowie auch bei der zahlreichen Betheiligung bei der Beerdigung des verstorbenen

Heinrich Beaugrand

sagen wir Allen, besonders dem Kriegerverein Derendorf, dem Gesangverein Arion, dem St. Seb.-Schützenverein Düsseldorf unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Beaugrand.

Die Gebäudebeschreibungen über die stattgehabte Gebäudesteuer-Veranlagung in der **Bürgermeisterei Mintard** liegen vom 16. d. bis 1. k Mts. auf dem hiesigen Bürgermeister-Amte zur öffentlichen Kenntniß offen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Reklamationen gegen die geschehene Veranlagung binnen einer Präklusivfrist von 4 Wochen, vom Empfange des Auszuges an gerechnet, bei dem Ausführungs-Kommissar Herrn Landrath Küpper zu Düsseldorf schriftlich unter Beifügung des behändigten Auszuges angebracht, und daß Reklamationen, welche nach Ablauf dieser Frist eingehen, ohne Weiteres zurückgewiesen werden müssen.

Im Falle eine Reklamation von der zuständigen Behörde endgültig als unbegründet erkannt wird, hat der Reklamant zu gewärtigen, daß ihm die durch die örtliche Untersuchung entstehenden Kosten zur Last gelegt und von ihm im Verwaltungswege eingezogen werden.

Kettwig v. d. Br., 13. April 1879.

Der Bürgermeister von Mintard.

Wimmers.

Ein **Mädchen,** in Küche gesetztes u. Hausarbeit gründlich erfahren, für einen kleinen Haushalt vorzustehen ges. Anfragen unter Angabe der Adresse bisheriger Thätigkeit unter M. 30 besorgt die Exped. ds. Bl. 930

Ein Mädch. v. ausw., welch mit a. häusl. Arb. vertr. ist u. auch selbständ. einen Haushalt vorst. kann, w. Stellung. Näh Neustraße 7.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **Gebäudebeschreibungen** über die stattgehabte **Gebäudesteuer-Veranlagung** in der **Bürgermeisterei Hubbelrath** vom 16. bis incl. 30. d. Mts. zur öffentlichen Kenntniß ausliegen und zwar:

die der Gemeinden Hubbelrath und Hasselbeck-Crumbach bei dem Communal-Empfänger Herrn Vossen am Morgen,

die der Gemeinden Schwarzbach und Meiersberg bei den respectiven Gemeindevorstehern und

die der Gemeinde Metzkausen auf dem Büreau des Unterzeichneten.

Reklamationen gegen die geschehene Veranlagung müssen binnen einer Präklusivfrist von 4 Wochen, vom Empfange des Auszuges an gerechnet, welcher den Gebäude-Eigenthümern bezw. deren Stellvertretern behändigt werden wird, bei dem Ausführungskommissar für die Gebäudesteuerveranlagung Hrn. Landrath Küpper zu Düsseldorf schriftlich unter Beifügung des behändigten Auszuges angebracht werden.

Reklamationen, welche nach Ablauf dieser Frist eingehen, müssen ohne Weiteres zurückgewiesen werden.

Schließlich wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, im Falle einer Reklamation von der zuständigen Behörde endgültig als unbegründet erkannt werden wird, der Reklamant zu gewärtigen hat, daß ihm die durch die örtliche Untersuchung entstehenden Kosten zur Last gelegt und von ihm im Verwaltungswege eingezogen werden.

Metzkausen, den 14 April 1879.

Der Bürgermeister von Hubbelrath:

Fricke.

Bei der am 7. und 8. April c. hierselbst stattgehabten Körung der Zuchtstiere sind nachverzeichnete Stiere als fehlerfrei und zur Zucht geeignet befunden worden:

1) der Stier des Herrn C. Sauberg zu Kaiserswerth, schwarzgrau und weiß gefleckt, 1½ Jahr alt, Landesrace;

2) der Stier des Herrn C. Wolf zu Stockum, weiß und schwarz gefleckt, 1 Jahr 9 Monate alt, Landesrace;

3) der Stier des Herrn J. Winbeck zu Lohausen, weiß und roth gefleckt, 1½ Jahr alt, Landesrace;

4) der Stier des Herrn P. Wolf zu Calcum, schwarz und weiß gefleckt, 2½ Jahr alt, Landesrace;

5) der Stier des Herrn C. Herhahn zu Heiderhof, Gemeinde Calcum, roth und weiß gefleckt, 1½ Jahr alt, Landesrace;

6) der Stier des Herrn H. Kreutzer zu Zeppenheim, weiß und braun gefleckt, 1½ Jahr alt, Landesrace;

7) der Stier des Herrn J. von Itter zu Einbrungen, roth und weiß gefleckt, 2 Jahre alt, Landesrace;

8) der Stier des Herrn A. Kaiser zu Bockum, mausefahl, 1½ Jahre alt, Landesrace;

9) der Stier des Herrn S. Heesen zu Bockum, weiß, 1½ Jahr alt, Landesrace;

10) der Stier des Herrn Wilh. Frangen zu Bockum, roth und weiß gefleckt, 1½ Jahr alt, Landesrace;

Andere Stiere gegen Entgeld zur Zucht zu verwenden, ist polizeilich verboten und werden Uebertretungen zur Bestrafung angezeigt werden.

Kaiserswerth, 17. April 1879.

Der Bürgermeister **A. Pohl.**

Aus der „Köln. Volkszeitung" 1879, 18. April II. Blatt.

(Eingesandt).

Eine Antwort

auf die Angriffe gegen die Actien-Hagel-Versicherungs-Gesellschaften.

Die Nachschüsse z. B. der Norddeutschen gegenseitigen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft betrugen:
1871 — 30 Proc.; 1872 — 60 Proc.; 1873 — 80 Proc.; 1875 — 15 Proc.; 1877 — 17½ Proc.

Der Landwirth habe Acht —
Und prüfe mit Bedacht! 958

In Folge der im § 20 des Gesetzes vom 21. Mai 1861, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer (Gesetz-Samml. für 1861 S. 317) angeordneten Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1. daß die Gebäudebeschreibungen während eines 14tägigen Zeitraumes und zwar vom 24. d. M. ab bis einschließlich den 7. Mai cr. zur allgemeinen Einsicht ausliegen und zwar jene der Gemeinde

Eckamp in der Amtsstube des unterzeichneten Bürgermeisters und Gemeinde-Vorstehers von Eckamp;

Eggerscheidt: beim Gemeinde-Vorsteher Brinkmann daselbst:

Höfel: beim Gemeinde-Vorsteher Oberhössel daselbst;

Homberg-Bracht-Bellscheidt: beim Gemeinde-Vorsteher Schriever zu Bracht;

Rath: beim Gemeinde-Vorsteher Küpper daselbst;

2. daß Reklamationen gegen die geschehene Veranlagung binnen einer Präklusivfrist von 4 Wochen, vom Empfange des Auszuges an gerechnet, bei dem Ausführungs-Commissar, Königlichen Landrath Herrn Küpper zu Düsseldorf schriftlich unter Beifügung des behändigten Auszuges angebracht;

3. daß Reklamationen, welche nach Ablauf dieser Frist eingehen, ohne Weiteres zurückgewiesen werden müssen, endlich

4. daß im Falle eine Reklamation von den zuständigen Behörden endgültig als unbegründet erkannt wird, der Reklamant zu gewärtigen hat, daß ihm die, durch die örtliche Untersuchung entstehenden Kosten zur Last gelegt und von ihm im Verwaltungswege eingezogen werden.

Der Bürgermeister von Eckamp:

F. Graf v. Spee.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird hiermit für den Umfang der hiesigen **Stadtbürgermeisterei** Folgendes verordnet:

§ 1. Das Fahren, Reiten und Viehtreiben innerhalb der Baumreihen auf dem Kirchplatze und dem alten Markte zu Gerresheim wird verboten.

§ 2. Das Ablagern von Schutt, Asche oder Kehricht auf den genannten Plätzen darf nicht stattfinden.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 9 Mark geahndet.

§. 4. Gegenwärtige Verordnung tritt nach erfolgter Publikation sofort in Kraft.

Gerresheim, im April 1879.
Der Bürgermeister **Bender.**

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird für den Umfang der Gemeinde **Ludenberg** Folgendes bestimmt:

§ 1. Das Betreten des zu der Provinzial-Irrenanstalt zu Grafenberg gehörigen Terrains durch Unbefugte wird untersagt.

§ 2. Uebertretungen werden mit einer Geldstrafe im Betrage von 9 Mark geahndet.

§ 3. Diese Verordnung tritt nach geschehener Publikation sofort in Kraft.

Gerresheim, im April 1879.
Der Bürgermeister **Bender.**

Am Freitag den 25. April 1879, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien, Pferdekarren rc., gegen Baarzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher **Schriever.**

Ein Bäckerlehrling gesucht.
Grafenbergerstraße 129.

Tüchtige Weber

gesucht. Wer für sich arbeiten will, kann auch unbesetzte Webestühle per Woche miethen und die Garne billig kaufen.
Handweberei in Seide, Wolle und Baumwolle, 772
Volmerswertherstraße 49, Bilk.

Ein jung. Kaufmann, m. sämmtl. Comptoirarbeiten vertraut, sucht Stelle als Comptoirist od. Reisender. Adr. X. 100 an d. Exp. d. Bl. 778

Ein kath. junger Mann, im Colonialgeschäfte thätig, sucht St. zur weiteren Ausb. in ein. Colonial- o. Materialwaarengesch. f. Comptoir o. Laden. Fr.-Off. **B. 100** a. d. Exp.

Ein j. Kaufmann s. Stell. in e. En gros-Gesch., um sich spät. als Associe zu betheiligen. Adresse **F. 80** an die Exped. d. Bl. 936

Gesucht wird für das Comptoir eines grösseren Fabrikgeschäftes (Farbwaarenbranche) ein

Lehrling,

nicht über 16 Jahre alt, mit den nöthigen Vorkenntnissen zum sofortigen Eintritt.

Offerten u. Nr. 955 an die Exp. ds. Blattes.

Zwei Paar zuverlässige

Holzschneider

auf dauernde Arbeit gesucht von
Th. Krupp & Comp.

---

2 geübte

Dachdeckergesellen

gesucht von **Josef Spinnrock**
948 in Unterbach.

Eine zuverlässige erfahrene Wärterin mit besten Zeugnissen sucht Stelle, oder als Zweitwärterin. Näheres Grabenstraße 23. 947

Ein gesunde **Amme** vom Lande sucht Stelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 965

Ein erf. Kleidermacherin s. Kunden in und außer dem Hause.
Flingerstr. 17, Mittelhaus 1. Etage.

Ein kath. Mädchen vom Lande mit guten Zeugnissen versehen, welches die bürgerliche Küche und alle Hausarbeit versteht, sucht zu 1. Mai Stelle in einer stillen Haushaltung. N. in der E. d. Bl. 975

Eine Frau sucht Kunden für große und feine Wäsche im Hause und verspricht propere und reelle Bedienung. Herzogstraße 59, 2. Et.

Zuverlässige Person

(Frau oder erwachsenes Mädchen) für einzelne Stunden des Tages zu einem Kinde gesucht. Näh. in der Expedition dieses Blattes.

Katholisches Vereinshaus.

Ausserordentl. General-Versammlung

Montag, den 28. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,
im Hause Bilkerstraße Nr. 5 hierselbst.

Tagesordnung: Neubau eines Saales.

Die Legitimation zu dieser General-Versammlung werden gegen Vorlegung der Quittung über die gezahlte vierte Rate der Actien am
Samstag, den 26. d. M., Nachmittags von 3—7 Uhr,
Sonntag, den 27. und Montag, den 28. d. M., Vormittags von 9—1 Uhr
im Vereinshause ausgegeben.

Düsseldorf, den 13. April 1879. 973

Der Aufsichtsrath: Arnold.
Der Vorstand: von Bouverot. Strauven.

An- und Verkauf von
Staatspapieren, Prioritäten, Actien Anlehensloosen &c.
sowie sorgfältigste Ausführung aller

Börsen-Aufträge

zum Tages-Course.
Einlösung von Coupons ohne Abzug.
Baar-Vorschüsse auf Werthpapiere.
Spesenfreie Controle aller Loospapiere sowie verlosbaren Effecten.

Isidor Scherbel, Bankgeschäft,
954 Königsplatz Nr. 9.

Eine erfahrene Wasch- u. Büglerin aus Oberkassel sucht Wäsche im Hause. Näheres in der Exp. 654

Geübte Nähmädch. u. ein Lehrmädch. ges. zum Kleidermachen.
908 **E. Holzberg**, Kreuzstr. 11.

Ein Mädchen für alle häusliche Arbeit u. bei Kindern gesucht.
929 Cölnerstraße 177.

10—15 Mädch. j. Branche erh. g. St. hier u. Auswärts. Burgplatz 12. 1. Etage.

Ein Mädchen für Küche u. Haus-
940 arbeit sof. ges. Cölnerstr. 291.

Ich suche ein zuverlässiges Dienstmädchen, was alle häusliche Arbeit wie Küche verst. u. Liebe zu Kind. hat Fr. Schäfer, Breitestr. 4.

In einer bürgerlichen Haushaltung wird ein ordentl. Dienstmädchen ges. Bastionsstr. 13, 1. E.

Ein braves Mädchen f. Samstags Nachmittags zum Putzen ges. Näheres in der Exped. d. Bl. 941

Wohnungen

zu vermiethen. Näheres 847
Duisburgerstr. 97, Unterh.

In einem Landstädtch., nahe bei Düsseld., steht ein Geschäftshaus zu 1800 Thlr. verziehungsh. zu verk. o. zu verm. N. i. d. E. 957

Eine Wohnung mit 1 bis 2 Morgen Gartenland, gelegen bei Thewissen, zu verm. Näh. bei
938 **Hr. Müller**, Immermannstr. 54.

---

2 oder 3 Zimmer an stille Leute zu vermiethen. Kreuzstraße 19.

Baustellen

im südlichen Stadttheil zu verkaufen. Soliden Käufern wird Baukapital zugegeben. Auskunft ertheilt **F. A. Beckershoff**,
974 Kronprinzenstr. 17.

Zu vermiethen.

In der 1. Etage 5 oder 7 Theile zu vermiethen mit allen Bequemlichkeiten. 962
Duisburgerstraße 97.

Baustellen

in guter Lage mit Baukapital preiswürdig zu verkaufen.
W. Feinendegen,
984 Wehrhahn 19.

Es wird eine Backerei mit Wirthschaft oder Spezereigeschäft ges. Näh. zu erfr. Marktstr. 12. 979

Annonce.

Herrschaftliche, Geschäfts- und Privathäuser, Restaurants, Schenkwirthschaften, Brauereien wie Hôtels jeden Ranges, sowie Güter aller Art von 50 bis 3000 Morgen groß, sind mir in großer Auswahl zum Verkaufe resp. Vermiethung unter den bequemsten Zahlungsbedingungen übertragen. Etwaige Reflectanten, welchen strengste Discretion zugesichert wird, wollen sich gefälligst unter Zusicherung reeller und bescheidener Bedienung schriftlich oder persöhnlich an mich wenden.
Hochachtungsvoll
Joh. Conr. Schäfer, Breitestr. 4.

Wegen

plötzl. Sterbefalles

ist in Rosenstr. 68 eine Wohnung mit Stallung, Hofraum und Garten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres zu erfragen
Lindenstraße 39.

Kartoffeln,

schöne schlesische Waare zu 3 M. bis 3,60 per Centner empfiehlt
G. Wirths,
872 Düsseldorf, Elisabethstr. 47.

Tägl. fr. Maifische, fr. Winter-Rheinsalm, leb. Hecht, Schleien, Karpf., Backf., Schellf., Kabliau, Seez., Bückinge, Laberd., Stockf., holl. Häringe, echt. Emmenthaler Käse empf. **Eduard Hendrichs**, Communicationsstraße.

Neue

Matjes-Häringe

empfiehlt
J. Karp,
963 Stadtbrück 3.

Frischen Turboot, Eylboot (Hellbut), Seezungen, Kabliau, Schellfisch und neuen Laberd. empfiehlt **Joseph Hendrichs**, Burgplatz 17.

Die erste Sendung diesjähriger schott. **Matjes-Häringe** empfiehlt **Joseph Hendrichs**, Burgplatz.

Kleiderhandlung

Ph. Kaufmann,
50 Flingerstraße 50,
sollen von heute zu folgenden Preisen verkauft werden:

Engl. Lederhosen von 24 Sgr. an.
Ganz schwere Lederhosen von 1 Thlr. 15 Sgr.

Knabenhosen	von	10	Sgr. an.
Arbeitsröcke	„	28	„
Kasinethosen	„	25	„
Zwirnhosen	„	22	„
schwarz weiß carr.	„	20	„
Baumw. Hosen	„	15	„
Hemden & Blousen		12	„
Kinder-Anzüge, von		25	„
Drellhosen	„	15	„
Drellröcke	„	28	„

Communion-Anzüge
von 5 Thlr. an.
Röcke in Bukskin und Tuch sowie Hosen und Westen zu jedem annehmbaren Preise. 985

---

1 Kinderbettstelle, 2 Oefen
billig zu verk. Kronprinzenstr. 49a.

Eine frisch melke Ziege zu verk. Geistenstraße 4.

7500 und 3000 Mark liegen zum Ausleihen bereit.
942 N. bei **H. Schmald**, Kreuzstr. 2.

Ein gebrauchter Krankenwagen zu kaufen gesucht.
Jacob Peters, Flingerstraße 40.

---

2 fast neue Communicanten-Kleider billig zu verkaufen.
Näh. in der Exp. dieses Bl. 934

---

876 **Pferdedünger**
auf Jahr zu verk. Inselstraße 18.

Guter

Mutterboden, Gartenkies u. Sand

zu haben. Fürstenwall 188. 241

Bleich-Platz

von 2 Morgen groß, verlängerte Klosterstraße gelegen, zu vermiethen.
952 Näh. Immermannstraße 54.

Compagnie Hohenzollern

des St. Sebastianus Schützen-Vereins.
Sonntag, den 27. April, Abends 7½ Uhr,
im Rittersaale der städt. Tonhalle:

Musikalisch-theatralische Aufführung

zum Besten der armen Communikanten der am meist bedürftigen Pfarre zum heiligen Lambertus.
Es kommt zur Aufführung:

Das Leben ein Traum

von Calderon la Barka.
Unter Mitwirkung mehrerer Dilettanten hiesiger Vereine.

Reservirter Platz 1 Mark. Karten à Person 50 Pfg. sind zu haben bei Herrn Morschheuser, Hundsrückenstraße; Waldmeier, Alleestraße; von Bokern, Bergerstraße; Franz Thelen, Flingerstraße; Fliegelskamp, Hafenstraße; Kaplan Thanscheid, Stiftsplatz; Katholisches Vereinshaus, Bilkerstraße und bei den Mitgliedern.

Fröbelscher Kindergarten,

Grünstraße 11.
Das Sommer-Halbjahr beginnt am Dienstag, den 29. April 1879.
980 ***Anna Meyer.***

Motto: „Ihr habt das Gute so nahe".

Spitzwegerich-Saft,

1871 vom königl. bayer. Obermedicinal-Collegium in München approbirt, allerhöchst sanctionirt (somit kein Humbug), sicher wirkendes Mittel gegen
Brust-, Hals- und Lungenleiden, Bronchialverschleimung, Husten, bes. Keuchhusten bei Kindern, Catarrh u. s. w.
aus der Fabrik
Paul Hahn in Dettelbach am Main
bei Würzburg
empfiehlt in Flacons à 55, 110 und 165 Pfg., Düsseldorf: **Albert Brixius**, Kasernenstraße 21, Elberfeld: **Ernst May**, Isländerbrücke 3,
953 Barmen: **E. G. Rübenstrunk**, Berlinerstraße 119.

---

22. Flingerstrasse 22.

Die

Mode- und Weißwaaren-Handlung

C. Schumacher

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: große Auswahl garnirter Damen- und Kinderhüte, Braut- und Communionkränze. Blumen, Federn, Stroh- und Litzenhüte, Agraffen, Krausen, Kragen, Spitzen-Taschentücher, Schleier, Nadeln, Handschuhe u. s. w. 811
Preise äußerst billig.
Garniren aller Hüte wird schnell und billig besorgt.

Joseph Stüber,

12 Rheinstraße 12,
empfiehlt sein Lager in **doppelt gereinigten böhm. & ungar.**

Bettfedern & Daunen,

ferner Bettdrell, Barchent, Leinen, Federleinen und Decken &c.
Reinigen der Federn & Daunen unter Garantie. 454

Steinhauerei und Handlung

von
Joh. Karsch,
Königsplatz- und Bismarckstraßen-Ecke,
empfiehlt sich in Anfertigung aller **Steinhauerarbeiten, Grab-Monumente & Bauarbeit** nach Angabe und Zeichnung. Lager in
70 allen Steingattungen. **Flurbelege und Trottoirs.**

Baumschule

von 951

Böhm & Schmidt,

an der Bilker Allee, neben dem Floragarten.
Coniferen in allen Sorten, immergrüne Pflanzen, Rhododendorn.
En gros-Preise. **En gros.Preise.**

Ia. Englische glasirte Thonrohre, Ia. Glasirte Steingutrohre,

liefert billigst
J. Hemmerling,
964 Schützenstraße 28.

---

	pr. Pfd.
Speck	36 Pf.
seiten- und kistenweise billiger	
Vorderschinken. .	34 „
Hamburg. Hinterschinken. . . .	55 „
Schweinszungen .	
gesalzen	48 „
geräuchert . . .	60 „
Schmalz, feinstes .	42 „
Ia. Sparbutter .	76 „

für Wiederverkäufer billiger.
569 **Eduard Meuser,**
4 Ratingerstraße 4.

---

2 bis 3000 M.

auf 1. Hypothek gesucht.
Näh. in der Exped. ds. Bl. 932

J. Cohn,

Nr. 36, Hundsrücken Nr. 36,
gegenüber der Volkerstraße,
empfiehlt

Arbeits-Hosen

in sehr großer Auswahl, gut gearbeitet, und bedeutend billiger als bisher.

Dunkle Hosen von 16 Sgr. an.
Zwirnhosen „ 24 „
Schwere Kasinethosen von 1 Thlr. 2 Sgr. an.
Engl. Lederhosen von 25 Sgr. an.
Ganz schwere Lederhosen von 1 Thlr. 25 Sgr. an.
Knabenhosen 14 Sgr.
Arbeitsjoppen von 1 Thlr. an.
Arbeitsblousen, gestreifte, 14 Sgr.
Hemden, gestreifte, 17 Sgr. 605

Herren- & Knaben-Garderobe,

in- & ausl. Stoffe empfiehlt zu billigen Preisen
H. Ising,
Mühlenstrasse Nr. 2 am Burgplatz.
Anfertigung nach Maaß.

Düsseldorfer

Stadt-Theater

unter Direktion von Albert Schirmer.
Donnerstag, den 24. April 1879:
Außer Abonnement.
Zu ermäßigten Preisen.
Parquet, Parquet-Logen, 1. Rang 1 M. 50 Pfg. — 2. Rang Balkon 1 M. 25 Pfg. — 2. Rang 1 M. Parterre 80 Pfg. — Galerie 30 Pfg.
Zum 11. Male:
Doctor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.

Freitag, den 25. April 1879:
Zu ermäßigten Preisen.
Viertes Gastspiel des Fräul. Emma Griebe,
vom Stadttheater zu Zürich.
Romeo und Julie.
Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Julie — Frl. Emma Griebe a. G.

NB. Von Donnerstag, den 24. April bis Schluß der Saison 1. Mai, finden sämmtliche Vorstellungen zu oben angegebenen Preisen statt.

Thalia-Theater

unter Direction v. H. Schwamborn.
Donnerstag, den 24. April 1879:
Drittes Gastspiel des Fräu Bärmann,
vom Stadttheater zu Breslau:
Blindekuh,
oder: **Der Mädchen Waffen.**
Concurrenz-Preis-Lustspiel in drei Akten von Rudolph Kneisel.
Preise wie gewöhnlich.
Kassenöffn. 7½ Uhr. Anf. präc. 8 Uhr.

Vivat Albert!

Ein hoch hallendes, vom Carlsplatz schallendes, aus der Akademiestraße knallendes, nach Bockum fallendes

Lebehoch

zu Deinem heutigen Namensfeste.
Der Lehrer.

Als **Hebamme** empfiehlt sich
76 **Frau Godel**, Mittelstr. 3.

Sargmagazin

Peter Otten,
Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

Mittelstr. 23. Mittelstr. 23.

Strohhut-Wasch-Anstalt

874 von
Louis Winkel.

Eine neue Sendung
Sächsischer und Eifeler Speise-
und extra ausgesuchte
Pflanz-Kartoffeln, späte, angekommen und werden solche, soweit der Vorrath reicht, billig abgegeben bei
937 **W. Kamp**, Kaiserswerth.

Gartenmöbel,

Tische, Bänke, Stühle (von M. 1,40 an), **eiserne Klappstühle** M. 2,40, **Vasen und Postamente** bei
A. Siebel,
960 Wehrhahn 27.

Dachdecker-Arbeiten

werden schnell, reell und pünktlich ausgeführt sowohl Reparaturen wie alle vorkommenden Neudeckungen durch
Carl Heidkamp, Dachdeckermeister,
556 Karlsplatz 4

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß: Mrgs. 6 U. 30 M. außer Sonnt.	**V. Düsseldorf.** Mrgs. 7 U. 15 M. auß. Sonnt.
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.
10 „ 45 „	11 „ 30 „
12 „ 50 „	1 „ 30 „
2 „ 20 „	3 „ 10 „
4 „ 20 „	5 „ 10 „
6 „ 20 „	7 „ 10 „

Bei Heerdt, Hochofen und bei Hamm sind Landungsbrücken.
703 **A. Dekker.**